

Warum ein Berufsdienstseminar?

Von Bruno Glaus, DG 2010/2011

1. Warum ein Berufsdienstseminar?

Auf Distriktsebene ist in den letzten Jahren ausführlich über die Aktivitäten der einzelnen Dienste berichtet worden - es ging dabei um Berichterstattung über laufende Aktivitäten, vorwiegend auch um Organisatorisches. Dabei ist von verschiedener Seite der Wunsch geäußert worden, es seien vermehrt auch die Grundlagen, die Inhalte und Zielsetzungen der einzelnen Dienste zu thematisieren. Diesem Anliegen wollen wir in diesem Jahr das Augenmerk schenken – in mehreren Bereichen. Es geht darum, in einzelnen Dienstbereichen die Vision in Erinnerung zu rufen. Leitbilder und Zielsetzungen zu formulieren, und aufzuzeigen, mit welcher Strategie wir die formulierten Zielsetzungen erreichen wollen. Mit anderen Worten: Etwas weniger von der Hand in den Mund leben, etwas mehr planen und sähen, damit es auch mehr zu ernten gibt.

Der Berufsdienst wird im Verfahrenshandbuch von RI nach dem Clubdienst an zweiter Stelle aufgeführt: **„Er dient unter anderem dem Streben nach hohen ethischen Werten im Geschäfts- und Berufsleben, der Anerkennung des Wertes aller nützlichen Berufstätigkeiten und der Förderung des Dienstideals in der Berufsausübung“**. Das sagt dem einzelnen Berufsdienstverantwortlichen noch nicht viel. Auch die Seiten 87 und 88 des Verfahrenshandbuches geben noch kaum einen Funktionsbeschrieb her.

Dass wir den Berufsdienst an den Anfang und damit ins Zentrum stellen hat mehrere Gründe:

- a) Der Berufsdienst hat in vielen Clubs, aber auch auf internationaler Ebene noch recht wenig Konturen. Diesem Dienst etwas mehr Konturen zu geben ist Ziel des heutigen Tages.

b) Der Berufsdienst steht – wenn man darunter mehr versteht als nur die Klassifikationsvorträge der einzelnen Mitglieder - an der Schnittstelle zu mehreren anderen Diensten: zur Mitgliedschaftsentwicklung, zum Jugenddienst, zum Internationalen Dienst, allenfalls auch zum Gemeindienst und vor allem zum Jahresprogramm. Die Berufsdienstverantwortlichen können und müssen wichtige Ideenlieferanten für die Programmverantwortlichen und die Programmgestaltung sein, thematisch und klimatisch. Auch das Verfahrenshandbuch bringt dies zum Ausdruck. S.88: „Da die Rotarier in ihrem Club in Berufsklassen eingeordnet werden, ist der Berufsdienst ein wesentlicher Aspekt bei der Durchführung aller rotarischen Programme, er schlägt sich auch in den anderen Dienstzweigen nieder.“ Berufsdienstverantwortliche sollten deshalb auch bei der Mitgliederentwicklung mitdenken und mitdiskutieren, damit für Vielfalt in den Klassifikationen gesorgt ist.

Und noch wenig entwickelt ist in der Schweiz das Volunteering, die Freiwilligen-Arbeit bei Projekten.

2. Warum das Seminar bereits vor Beginn des Clubjahres?

Wenn Präsidenten, aber auch Governor einige Impulse in ihrem zu verantwortenden Clubjahr umsetzen wollen, müssen sie diese Impulse dann einbringen, wenn das Clubjahr noch nicht verplant ist. Deshalb hat mein Vorgänger Hans Bütikofer den ersten Teil des PETS bereits im November des Vorjahres angesiedelt, dieser Schritt hat sich bewährt. Auch in meinem Jahr fand der erste Teil des PETS bereits im vergangenen November statt, der zweite Teil in einem Monat, am Samstag, 13.03.2010. Auch Sie haben nach der heutigen Tagung somit die Möglichkeit, das nächste Programmjahr wesentlich mitzugestalten, wenn Sie ihre Chance nutzen.

3. Warum kombiniert mit dem D-Crew-Treffen

Ich habe es bereits angedeutet: Der Berufsdienst, verstanden als ein die ganze Arbeitswelt umfassender und betreuender Dienst, hat zahlreiche Schnittstellen mit anderen Diensten.

4. Thesen des Governor zum Profil des Berufsdienstes

- a) In vielen Clubs beschränkt sich der Berufsdienst auf Klassifikationsvorträge, auf branchenbezogene Wirtschaftsbarometer und das Vorstellen einzelner Berufe (Ist). Das ist wichtig und zeugt von der Wertschätzung, welche wir einzelnen Berufen und vor allem auch der Vielfalt der Beruf entgegenbringen. Klassifikationsvorträge dürfen nicht einmalige Auftritte sein, den Lebens- und Karriereabschnitten entlang sollte man Mitglieder gelegentlich wieder aufbieten.
- b) Zum Berufsdienst zählt auch die Berufsbildung, hier gibt es willkommene Schnittstellen zum Jugenddienst und zu Gemeindienst-Projekten. Nicht zufällig haben wir heute ein Schwerpunktreferat programmiert von einem der tiefsten Kenner der Berufsbildungslandschaft in der Schweiz (Rudolf Strahm).
- c) Berufsdienstverantwortung bedeutet Sensibilität und Engagement für Diversity-Management in den Clubs bei der Selektion von Neumitgliedern, aber auch bei der Selektion von Stipendiaten, auf Distriktsebene bei der Auswahl von GSE-Teilnehmenden. Diversität, Vielfalt, ist aber auch in der Programmgestaltung gefragt, sowohl inhaltlich, als auch bezüglich der Veranstaltungsformen. Stichworte dazu: low-budget- und low-calorie-meetings als Anliegen des Berufsdienstes.
- d) Der Berufsdienst in einem umfassenden Sinn verstanden bedeutet die Verantwortung für kritisches Engagement in grundsätzlichen Fragen der Arbeits- und Berufswelt bedeutet die Beschäftigung mit Arbeitsmarktfragen generell (Soll). Stichworte: Entwicklungen von Branchen, Genderaspekte, Integration von bildungsfernen Bevölkerungsschichten, Gesundheit am Arbeitsplatz, Honorierung von Leistung, usw. Mit letzterem ganz besonders. Zitat Ludwig Hasler: "*Wer Millionen-Boni braucht, um die Arbeit nicht hinzuschmeissen, ist zu bemitleiden, nicht zu beneiden. Boni als Schmerzensgeld für sinnleere Existenz*". Und dazu ein Zitat aus der gestrigen Tagespresse: "*Im Schnitt erhält jeder der 47'600 Mitarbeiter der CS fürs 2009 also CHF 144'000.- Bonus, rund 20% weniger als 2007*". Wohlverstanden im Schnitt!!!! Und

das zum Grundlohn hinzu. Der Durchschnittsverdienst der selbständigen St. Galler Rechtsanwälte betrug 2008 CHF 145'000.- . Es gibt noch weitere interessante Zahlen. Die UBS hat gemäss jüngsten Meldungen 10'000 Stellen gestrichen und trotzdem stieg das Lohnvolumen im gleichen Zeitraum um 3.5%. Da liegt genügend Stoff für kritischen berufsethischen Diskurs. Wenn der Diskurs überhaupt noch etwas hilft. Vielleicht müssten wir uns gar im Rotary-Club Asche auf das Haupt streuen. Wir sprechen viel von Ethik, nur ist es mit der Ethik so eine Sache: Der ethische Diskurs nimmt jeweils umgekehrt proportional zu, wo die Realität alles andere als normkonform verläuft (um nur ein Beispiel zu nennen: In einer Zeit des scheusslichen Zerfalls von Medien- und Informatzionskultur ist auffallend oft von Medienethik die Rede. Ethik ist sozusagen das Feigenblatt einer degenerierenden Medienbranche geworden. Auch in anderen Branchen müssen wir uns ernsthaft die Frage stellen, ob wir wirklich längerfristig auf die Selbstregulierungsfähigkeit der agierenden Unternehmen bauen dürfen, weil sie uns wertlose Titel verkaufen.

Die Berufsdienstverantwortlichen – im Verbund mit den Präsidentinnen und Präsidenten und mit den Programmverantwortlichen – können die Zugpferde des so dringend notwendigen kritischen Diskurses sein.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Lachen, 13.02.2010 Bruno Glaus, DG 2011/2010